



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

30. Von Lachmann, 19. mai 1932

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

natürlich ebenso eingeladen, aber es möchte Feindschaft geben, wenn wir Sie von Beneckes Herz losreißen wollten.

Da so viel Neues in den Zeitungen steht, so weiß ich *privatim* nichts, als daß Dornedden vorgestern nach dem Titel angefangen hat, das ganze Buch in den Catalog einzutragen, und schon zwei Seiten hinein abgeschrieben hatte, als Lärm geschlagen wurde. Einige halten das für den völligen Ausbruch.

Von uns allen die herzlichsten Grüße.

Wilhelm Gr.

30. Von Lachmann.

Hiebei, mein geliebter Freund, erhalten Sie einen kleinen Beitrag zur Vermehrung Ihrer Correspondenz,¹⁾ und ich will nur wünschen daß das Papier Sie heiter finde und Sie nicht verstimme. Den Antrag zu machen²⁾ hatte mir gleich bei meinem³⁾ Eintritt in die Akademie Freude gemacht: dann hat sich um die verdrießliche und leider auch sehr bekannt gewordene hegelische Sache⁴⁾ lange verzogen, so daß mirs jetzt kein Vergnügen mehr macht und das Diplom auch ein Paar Wochen bei mir gelegen hat. Dieses Jahr, wie es im Wetter abscheulich ist, läßt sich überhaupt traurig aufräumend an. Gestern früh haben wir nun Zeltern zu Grabe geleitet,⁵⁾ den Göthens Tod gebrochen hat, und so geht es über die geliebten Alten her.

Sehen wir Sie nun diesen Sommer hier? Es wäre doch gar zu schön: nur müsten Sie freilich sich gleich mit Frau von Arnim setzen: denn ich, der ich sonst und aus wahrer Zuneigung sie immer vertheidigt habe, muß Ihnen gestehn, was ich noch nicht jedem zugebe, sie ist toller verkehrter und eitler als jemahls. Ich glaube freilich, Sie wären es grade, der sie am liebevollsten und wirksamsten zurecht setzen könnte.

Auf den Freidank lassen Sie auch gar zu lange warten. Nehmen Sie sich hübsch an Benecken und mir ein Beispiel, daß man am Ende lieber fertig machen muß ohne fertig zu sein. Oder haben Sie nach Ihrer Art wieder etwas anderes unter Händen, womit Sie dann überraschen? Es wäre auch

1) Die ernennung zum korrespondierenden mitglied der berliner akademie.

2) „Den Antrag zu machen“ verbessert aus „Der Antrag“.

3) „bei meinem“ verbessert aus „beim“.

4) Gemeint ist der kampf um Hegels aufnahme in die akademie und die damit zusammenhängenden spannungen zwischen ihren beiden klassen: vgl. darüber Harnack, Geschichte der königlich preußischen akademie der wissenschaften zu Berlin 1, 753.

5) Zelter war am 15. mai, nicht ganz zwei monate nach Goethes tode gestorben.

gut, und ich weiß wohl daß Sie es nicht mögen wenn viel vorher davon die Rede ist. Ich will also auch nichts gesagt haben, sondern nur noch in herzlicher Freundschaft Ihre liebe kleine Frau und Ihre Kinder grüßen.

CLachmann.
Berlin 19 Mai 1832.

31. Von Wilhelm Grimm.¹⁾

Göttingen 27. Mai 1832.

Ich versuche nicht, liebster Freund, Ihnen mein dankbares Herz für die erzeigte Ehre²⁾ zu schildern, da Sie aber, was mich ungemein und herzlich freud von Ihnen kommt, so müssen Sie auch so gut seyn, meine Empfindung der Akademie auszudrücken. Möchte ich der Ehren, die mir zu Theil werden, so wie ich sollte mich würdig zeigen können, oft regt sich deshalb mein Gewissen, hier z. B. habe ich es in der Societät noch nicht zu einer Vorlesung gebracht, aber da mir nicht bloß die besten, sondern fast alle Stunden des Tags durch die Bibliothek und ein Collegium hinweg genommen werden, ich auch wieder Emser Brunnen trinken soll, so weiß ich die Unmöglichkeit nicht zu besiegen, wie es einem französischen Gelehrten nach seiner eigenen Äußerung glückte, als er eine *grammaire celtobrettonne* zu Stande brachte.³⁾

Auch für die Abhandlung über die Nibelungensage⁴⁾ habe ich Ihnen noch nicht gedankt, und doch hat sie vielleicht niemand mit so viel Vergnügen gelesen, als grade ich. Ich habe gegen die Grundansicht nichts einzuwenden und im Ganzen erkenne ich auf dieselbe Weise das mythische und historische Element an. Auch die Darstellung, die weniger nackend ist, als Sie sonst wohl lieben, gefällt mir. Den mythischen Günther will ich gern von dem historischen trennen, aber zu der Annahme, daß dies bei Attila nicht geschehen dürfe, bin ich noch nicht bekehrt und zu kühn ist mir die Behauptung, daß die nordische Sage den ihm zugehörigen Dieterich vergessen habe, wenn auch diese Behauptung durch die Annahme einer Etzelssage ohne Dieterich gemildert wird. Glücklich ist der Gedanke, daß die Gibichsöhne ursprüngliche Nibelungen sind und zu dem Zwerggeschlecht gehören, die Sage wird dadurch offenbar natürlicher und einfacher, aber meinem verzagten Herzen ist dies nicht hinlänglich bewiesen, und das muß ich auch von Siegfrieds Dienstbarkeit (in

1) Von diesem briefe ist nur eine offenbar gekürzte abschrift in Meusebachs nachlaß erhalten.

2) Vgl. oben s. 859 anm. 1.

3) Legonidec, „*Grammaire celtobrettonne*“, Paris 1807.

4) Vgl. oben s. 528 anm. 2.